



Frauen in Senegal. Im neuen Studienangebot der Uni Basel geht es nicht zuletzt darum, die Kultur und das Wesen der für uns fremden Welt zu verstehen. Foto Keystone

Ein Kontinent voller Geheimnisse

Ein neues Nachdiplomstudium vermittelt Wissen zu den Herausforderungen Afrikas

Von Christian Fink

Basel. Das starke Interesse an Afrika in Basel spiegelt sich in den zahlreichen hier ansässigen Institutionen. Die Palette reicht vom Tropeninstitut bis hin zum Museum der Kulturen. Die Einrichtungen verweisen auf eine lange Forschungstradition; vor zehn Jahren haben sie sich zum Zentrum für Afrikastudien (ZASB) zusammengeschlossen (siehe Text rechts). Wer sich als Student an der Uni Basel mit dem Schwarzen Kontinent beschäftigen will, dem stehen somit verschiedene Türen offen. Das Ethnologische Seminar beispielsweise ist stark auf einzelne Regionen Afrikas fokussiert und bietet spannende Themen und Zugänge. Auch im Bereich Geschichte, Soziologie oder Umweltwissenschaften sind Studien zu Afrika möglich.

Bachelor-Studiengänge, die sich mit Afrika beschäftigen, sind ausschliesslich im Rahmen dieser einzelnen Disziplinen vorgesehen. «Die Studierenden sollen mit einer soliden disziplinären Grundausbildung zu uns kommen, bevor sie sich interdisziplinär tummeln», sagt Veit Arlt, Geschäftsführer des Zentrums für Afrikastudien. Gleichwohl profitieren sie von den Lehrveranstaltungen des Zentrums.

Auf Master-Ebene bietet das ZASB seit seiner Gründung den weiterführenden Studiengang African Studies an. Das Programm vereinigt die spezifischen Kompetenzen in einer interdisziplinären Ausbildung, welche Geistes- und Naturwissenschaften kombiniert. In verschiedenen Disziplinen und in den interdisziplinären Studiengängen kann zu afrikabezogenen Themen promoviert werden.

Ab Mai 2013 bietet das Zentrum für Afrikastudien Basel neu den universitären Weiterbildungsstudiengang CAS in African Affairs and Intercultural Competence an. Es kombiniert akademisches und praktisches Wissen zu Afrika. «Die Ausbildung richtet sich an Leute, die sich bereits professionell mit Afrika beschäftigt haben», so Veit Arlt. Dies etwa im Rahmen der Nicht-Regierungs-Organisationen (NGO), im Migrationsbereich oder im Bereich global tätiger Firmen – «Country Manager, die beispielsweise in Afrika tätig waren oder sein werden».

Die Ausbildung ist zudem für Privatleute geeignet, die sich lange mit Afrika auseinandergesetzt und sich ein grosses praktisches Wissen angeeignet haben, das sie nun konsolidieren möchten. Dies aus unterschiedlichen Fächerperspektiven. Im Rahmen des CAS eignet man sich grundsätzliches Know-how zur Arbeit in Entwicklungsländern an; auch über Afrika hinaus.

Unterschiedliche Sichtweisen

Das Studium vermittelt einerseits Basiswissen, andererseits werden spezifische Bereiche der Arbeit mit und in Afrika reflektiert. «Wir wollen, dass sich die Studierenden bewusst mit Fragen der Politik, Gesellschaft und der Wirtschaft in Afrika auseinandersetzen», so Elisio Macamo, Professor für Afrikastudien. Studiert werden die Strukturen der Länder, die teilweise weit auseinander gehenden Sichtweisen in Europa und in den afrikanischen Ländern, aber auch, wie sich diese Unterschiede auf die Arbeit jener auswirken, die in Afrika tätig sind.

Thema sind überdies die innovativen Potenziale und Ressourcen der Län-

der. Denn Afrika werde zu sehr auf seine Probleme reduziert und nicht als ein Kontinent der Zukunft wahrgenommen. «Wir wollen das Bewusstsein der Kursteilnehmer hinsichtlich der Chancen und Herausforderungen, die auf Afrika zukommen, schärfen», sagt Macamo. So soll aufgezeigt werden, wie in eine nachhaltige Entwicklungspolitik investiert werden kann.

Wie benimmt man sich?

Im Studium geht es auch um interkulturelle Kompetenzen. «Wie handelt man in Afrika richtig? Wie benimmt man sich?» Dies seien Dinge, so Macamo, die Berufsleute dank ihrer Erfahrung wüssten. «Wir geben ihnen die Möglichkeit, diese Erfahrungen auf einer anderen

Ebene zu reflektieren.» Die Ziele und Themen des Nachdiplomstudiums spiegeln sich in den insgesamt sechs Modulen: Dazu gehören beispielsweise «Interkulturelle Kompetenz», «Staat und Gesellschaft» oder «Afrika und die Welt».

Die Ausbildung, die ein knappes Jahr dauert, wird an sechs Dreitageblocks durchgeführt. Der gesamte Aufwand liegt bei 450 Arbeitsstunden. Abgeschlossen wird das Studium mit einer schriftlichen Projektarbeit. Es kostet 6100 Franken (wer sich vor Ende November anmeldet, zahlt 5800 Franken), was im Vergleich mit anderen Nachdiplomstudien eher günstig ist. «Auch Afrika-Tätigen mit kleineren Budgets soll es möglich sein, sich einzuschreiben», sagt Arlt.

Wichtiges Zentrum für die Afrikaforschung

Basel. Die Universität Basel hat sich in den vergangenen Jahren zum wichtigsten Zentrum der Afrikaforschung in der Schweiz entwickelt. Dies ist in erster Linie auf eine Bündelung der Kräfte vor zehn Jahren zurückzuführen: Verschiedene Institutionen, die sich teilweise oder ausschliesslich mit Afrika beschäftigen, gründeten das Zentrum für Afrikastudien (ZASB). Beteiligt waren vorwiegend alteingesessene Forschungseinrichtungen, die bereits bei der Gründung des Zentrums weit über die Landesgrenzen hinaus Bedeutung genossen: unter anderen das Schweizerische Tropen- und Public-Health-Institut, die Mission 21, das Museum der Kulturen und die Basler Afrika Bibliographien. Das ZASB führt disziplinen-, fakultäts- und universitätsübergreifend Wissen-schaftler zusammen und ist Ausdruck

der langjährigen Auseinandersetzung mit Afrika in Basel. Trägerinnen des Zentrums sind neben der Philosophisch-Historischen Fakultät die Philosophisch-Naturwissenschaftliche und die Theologische Fakultät. Seit 2001 koordiniert das ZASB Lehre und Forschung. Dabei können sich Studierende zahlreicher Disziplinen auf Afrika spezialisieren. Graduierte wurden für prestigeträchtige Doktoratsprogramme zum Beispiel in Oxford oder Chicago ausgewählt. Das Zentrum repräsentiert die Schweizer Afrikastudien in der Africa Europe Group on Interdisciplinary African Studies und unterhält eine Zusammenarbeit mit dem Council for the Development of Social Science Research in Africa. Es bestehen zudem verschiedene Partnerschaften mit afrikanischen Universitäten. cf